Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1855)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 20. Solothurn, 19. Mai 1855.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Hymnus auf die unbefleckte Jungfrau

von Sr. Eminenz
dem Hochw. Cardinal und Erzbischofe
Johannes von Geissel. *)

—

Jungfrau der Jungfrauen Krone,
Auserwählt an Gottes Throne,
Herrscherin im Himmelreich:
Laß von uns Dein Lob erklingen,
Dich mit Herz und Mund besingen,
Unserm Flehn Dein Antlitz neig'!

Wer kann würdig Dich lobpreisen,
Dir nach Würden Ehr' erweisen,
Jungfrau, süßer Gnadenquell!
Du bist ganz voll aller Gnade,
Gottes Zelt und Bundeslade,
Bist ganz schön und sonnenhell.

Großes hat an Dir geübet,
Der da Macht hat, der Dich liebet,
Gab Dir Gnad' auf Gnade reich.
Der da Himmel lenkt und Erde,
Wollte, daß in Dir Ihm werde
Mutter, Tochter, Braut zugleich.

Jungfrau, wahrhaft Benedeite,
Selbst im Fleische ganz Geweihte,
Nie berührt von einer Schuld;
Ohne Sünd' bist Du empfangen,
Bist dem großen Fall entgangen,
Durch des höchsten Vorzugs Huld.

Solcher Gnad' zu widerstreben,
Die Natur sich wollt' erheben,
Doch die Gnade kam zuvor;
Hielt Dich wunderbar gedecket,
Daß Du bliebest unbeflecket,
Ihre Macht die Sünd' verlor.

Eva Mutter neugeboren,
Höchstem König auserkoren,
Theilhaft seiner Herrlichkeit:
Du den Drachen überwandest,
Stark auf Satans Haupte standest,
Siegreich über List und Neid.

Stets geschmückt mit reinstem Scheine,
Zwischen Reinen rein alleine,
Zu den Sternen hoch erhöht:
Ueber aller Heil'gen Heere,
Ueber aller Engel Chöre,
Königin, Dein Scepter geht.

Nun zu Deines Sohnes Rechten
Hilfst uns armen Sündenknechten,
Die erkauft sein heil'ges Blut.
Deine Hände triefen Gaben,
Laß auch uns, o Mutter, haben
Theil am ew'gen Lebensgut.

Unser Meerstern sei und bleibe,
Daß der Fluten Sturm nicht treibe
Zum Verderben uns're Fahrt!
Du gabst uns des Heiles Sonne,
Sei uns auch zur Himmelswonne
Off'ne Pforte, wohlbewahrt.

Jungfrau gütig, Brunn der Gnade,
Führ' uns auf des Heiles Pfade
Durch dies Elend, voll Vertrau'n!
Hier, o Mutter, uns beschütze,
Daß wir einst im Gloriesitze
Dich und Deinen Sohn anschau'n.

Halt uns treu an Deiner Seiten,
Laß uns beten, wachen, streiten
Sicher Deiner Hülf' und Gnad'.
Gib uns reichlich, gute Gabe,
Jungfrau, Mutter, schütz' und labe,
Schirm' die Kirch' die heil'ge Stadt.

Laß uns steh'n im rechten Glauben,
Lieb' und Hoffnung uns nicht rauben,
Halt uns frei von Sünd' und Leid.
So schon seit der Väter Leben
Dir geweiht und hingegeben,
Schirm' uns bis in Ewigkeit!

*) Se. Eminenz Cardinal von Geissel hat zu Ehren der „Unbefleckten Jungfrau" einen Hymnus gedichtet, der gegenwärtig die Bewunderung des kathol. Deutschlands erregt. Der Hymnus ist in lateinischer und deutscher Sprache erschienen; die Schweiz. Kirchenzeitung hofft durch die Mittheilung dieses schönen Marien-Gesangs ihren Lesern willkommen zu sein.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. *** **Bedenklichkeiten.** Die „Schweizerische Kirchenzeitung hat vor einiger Zeit die Frage erörtert, „ob der bescheidene und anspruchlose Verein der heiligen Kindheit auch Gegner haben könne.“ Der ehrw. Stifter desselben hatte es nicht gedacht und die Erfahrung von einem Jahrzehent belegte vielmehr das Gegentheil. Erst in jüngster Zeit hatte sich einiger Widerspruch verlauten lassen, dem wir glaubten mit Ernst entgegentreten zu sollen; nicht gerade weil Diejenigen, welchen derselbe ein Dorn im Auge zu sein schien, solche Rücksicht verdienten, sondern um die Sache in den Augen des Publikums zu beleuchten.

Wir kommen noch einmal auf diesen liebenswürdigen Verein zurück. Derselbe hat bereits, wie in allen katholischen Ländern, so auch in unserer Schweiz bedeutende Fortschritte gemacht und die Zahl seiner Mitglieder berechnet sich zu vielen Tausenden. Er ist auch so geeignet, die Liebe und Theilnahme christlicher Herzen zu gewinnen, daß er überall, wo ein eifriger Seelsorger seine Gemeinde und insbesondere die lieben Kinder damit vertraut macht, die beste Aufnahme findet. Allein gerade bei den Hochw. Seelsorgern stößt er noch hin und wieder auf Bedenklichkeiten und manche können sich nicht entschließen, ihn aufzunehmen und in Gang zu setzen. Einige betrachten ihn nur ganz einseitig, nämlich als ein Werk der Liebe zur Rettung verlassener Heidenkinder in fernen Ländern; sie erblicken in der Nähe so viele Bedürfnisse, denen gesteuert werden sollte, daß bei solcher Umschau die ferne liegende Noth armer Heidenkinder weit in den Hintergrund tritt. Andere meinen, mit solchen Werken der christlichen Liebe lästig zu fallen und bei Uebelgesinnten oder auf das Zeitliche ganz Erpichten Unzufriedenheit zu wecken. Um nicht Solchen und überhaupt Niemanden Anstoß zu geben und sich nicht unbeliebt zu machen, ignoriren sie den Verein der heil. Kindheit. Vielleicht scheint es Einigen aus diesen sogar unmöglich oder doch sehr schwer, mit demselben vorzudringen und ihn zur Geltung zu bringen. Wir wollen diese Bedenklichkeiten, wenn auch nur kurz, in ihrem Werth untersuchen.

Für's Erste ist es eben eine Einseitigkeit — eine nur halbe Auffassung der Sache, wenn man glaubt, der Verein der heil. Kindheit beabsichtige nichts Anderes, als eine Liebesteuer zur Loskaufung und Rettung verlassener Heidenkinder. Verdiente er gleich schon um dessentwillen alle Achtung und Theilnahme, so ist dieses dennoch nicht sein einziger Zweck. Ebenso sehr, wie das zeitliche und ewige Wohl jener hülfelosen Kinder, bezweckt er das Heil und die Heiligung der daran theilnehmenden christlichen Kinder. Das liegt in dem Wesen und in der ganzen Einrichtung dieses schönen Vereines, wie das hierüber erschienene und vielverbreitete Schriftchen*) genugsam nachweist. Und daß dieser letztere Zweck nicht blos angestrebt, sondern vielfach und in der erfreulichsten Weise erreicht wird, lehrt die Erfahrung. Man darf nur die Berichte lesen, welche, aus verschiedenen Ländern eingehend, in den periodischen Jahrbüchern des Vereins veröffentlichet werden, — sie enthalten die herrlichsten und rührendsten Züge aus dem Vereinsleben der christlichen Kinder.

Was sodann die vielen naheliegenden Bedürfnisse, das zunehmende Armenwesen, die steigende Noth u. dgl. betrifft, so sind diese Uebelstände wohl ein Grund, selbst im Wohlthun Umsicht zu gebrauchen und die Auslagen eher zu vereinfachen als zu vervielfältigen. Hierbei jedoch wolle man nicht außer Acht lassen, daß Umsicht, hier wohl kaum am rechten Platze, zunächst nach einer ganz andern Richtung hin angewendet und eine andere Vereinfachung der Auslagen zu Stande gebracht werden sollten, um den vorhandenen und immer bedenklicher werdenden Nothständen Abhülfe zu schaffen. Die Einschränkung sollte vorab bei dem vielfachen Verbrauche ganz unnöthiger und mitunter schädlicher Dinge in Anwendung kommen. Welche ungeheure Summen werden jährlich ausgelegt für Luxuswaaren im Genusse, in der Kleidung und Wohnung! — Wir bezeichnen hier nur die fremden, köstlichen Weine, die verschiedenartigen Liqueures, die Cigarren, die flitterhaften Kleiderstoffe und die unaufhörliche Veränderung in Schnitt und Farbe-Modisterei. Hat man ja berechnet, daß in einem einzigen Kanton der Verbrauch von Branntwein und ähnlichen Liqueurs auf $2^1/_2$ Millionen Francs gestiegen! — Will man den allerdings mehrfach verlornen und vermißten Wohlstand wieder zurückführen, so wirke man vor Allem dahin, daß die Wirthshäuser vermindert, die Tage der Schwelgerei abgeschafft, die eiteln Luxusartikel aus den Familien entfernt werden, — kurz, daß man auf die frühere Einfachheit des Lebens zurückkomme. Freilich steht dieses nicht so ganz bei dem Seelsorger; er kann wohl belehren, ermahnen, aufmuntern, aber nicht nöthigen. — Doch läßt sich Belehrung und Mahnung gerade jetzt am ehesten anbringen, wo die Noth selbst lehret und mahnt, und wenn das Thema oftmal im Allgemeinen und im Besondern besprochen wird, sollte das nicht einigen Erfolg haben? Ferner wird der Seelsorger eben dazu Vieles beitragen, wenn er den Verein der hl. Kindheit wohl zu

*) Der Verein der heil. Kindheit. Einsiedeln, bei Gebr. C. u. N. Benziger. Die eben erschienene 3. Auflage hat als Anhang einige Statuten für die schul- und christenlehrpflichtigen Kinder, durch deren Aufnahme in's Leben der genannte Zweck in noch größerm Umfange erreicht werden möchte.

benutzen weiß. Gerade darin liegt ein bewährtes Mittel, die Kinder zu kluger Sparsamkeit und zur Beschränkung der Genußsucht anzuleiten, und gelingt das bei der jungen Generation, so wird wenigstens einer bessern Zukunft vorgearbeitet. Die tägliche Erfahrung beweist es, wie gerade auf diesem Wege viele Kinder zum Bessern angeleitet, an kleine Entbehrungen im Genusse wie im Putze sich leicht gewöhnen, woraus dann großer Gewinn für die Zukunft, eine vernünftigere und christlichere Lebensrichtung hervorgeht. —

Am wenigsten Grund scheint uns das dritte Bedenken einiger Geistlichen zu haben, welche vermeinen, mit einem solchen Werke der Liebe lästig zu fallen und sich unbeliebt zu machen. Wohl mag es hie und da solche Menschen geben, die diesem wie jedem andern guten Werke abhold, etwas dagegen einzuwenden haben. Allein wollte man auf diese Menschenklasse Rücksicht nehmen, so müßte gar manches Gute und fast jede Aeußerung des christlichen Lebens unterbleiben. Und wäre dann die Sache Gottes und seines Reiches vertreten, die Pflicht erfüllt? Bei dem christlich gesinnten und bessern Theil der Pfarrkinder wird ein gutes Werk, wie der Verein der hl. Kindheit, den besten Anklang finden, wenn dasselbe nur in genügender Weise erklärt, sein Inhalt und Zweck wie sein vielseitiger Nutzen begreiflich gemacht wird. Auch hier hat die Erfahrung nur Eine Stimme. Ueberall wo ein guter Seelsorger sich des Vereines annimmt und ihn den Gläubigen an die Hand gibt, wird er mit Freude, oft mit Begeisterung begrüßt. Wir könnten viele Beispiele der Art aus der Nähe anführen. Eines mag genügen.

Ein Seelsorger auf dem Lande (in Bündten) hatte schon im Jahr 1852 eine Einladung erhalten, den Verein der hl. Kindheit in seiner Gemeinde einzuführen. Allein Bedenklichkeiten ähnlicher Art, wie die angeführten, und dazu der Umstand, daß er vor Kurzem die Seelsorge übernommen, hielten ihn auf und ließen den Entschluß nicht zur Reife gelangen. Dieses Jahr endlich, als wieder ein Wink der Vorsehung ihm zugekommen, legte er, wenn gleich noch nicht ohne Besorgniß, Hand an das Werk. An einem geeigneten Festtage stellte er im vor- und nachmittägigen Unterrichte dem Volke und insbesondere den Kindern die Sache vor. Am gleichen Tage noch eilten diese fast alle herbei, um sich einreihen zu lassen, und in einer Woche waren ohne weitere Umstände an zehn Reihen gebildet in einer kleinen Pfarre von 300 Seelen. Nicht weniger bereitwillig zeigten sich die Armen als die Vermöglichern; Alles wollte sich daran betheiligen. Durch den unerwarteten Erfolg getröstet und ermuntert, sprach gedachter Seelsorger einem andern nahen Amtsbruder davon. Der hatte zwar dieselben Bedenklichkeiten; aufgefordert jedoch durch die eben mitgetheilten Vorgänge, entschloß er sich auch, den Verein seinen Pfarrangehörigen vorzulegen. Zunächst sprach er den Kindern davon und in wenigen Tagen waren sie Alle — Vereinskinder.

Was hier und was dort, dasselbe kann an gar vielen andern Orten, ja überall geschehen, wo das gute Werk gehörig aufgefaßt und das christliche Volk damit vertraut gemacht wird. Es läßt sich in Wahrheit sagen: Die Aufnahme und das Gedeihen des besprochenen Vereines der heil. Kindheit Jesu in einer Gemeinde, sonach der große Segen, den er im Gefolge hat, liegt — in der Hand des Seelsorgers.

---

† Diözese Basel. †† (Mitgeth.) Das Jubiläum wird — wie wir zuverlässig vom Eifer der Hw. Geistlichkeit und der gläubigen Bereitwilligkeit des Christenvolkes erwarten müssen — in unserer ganzen Diözese mit möglichst erhebender und theilnahmsvoller Feier gehalten werden. Durch Predigten und Christenlehren wird das Volk über den hohen Werth auch dieses Jubiläums allseitig belehrt und angeeifert. Dies aber ist unter obschwebenden Umständen besonders nöthig; da — wie alles Gute — auch dieses Jubiläum seine schiefe, unrichtige Beurtheilung fand und noch findet. Dies Jubiläum aber enthält — man halte uns den Ausdruck nicht übel — seine besondern Lichtpunkte, welche — im Verlaufe dieser Gnadenzeit das Nähere erwogen — uns dasselbe in seiner besondern Bedeutung und um so gewisser auch in seinem besondern Einfluß für unser Seelenheil erscheinen lassen. Die göttliche Gnade wird uns in ihrer Nothwendigkeit und Kraft so nachdrücklich dargestellt durch das „Veni Creator“ am Beginne, durch das heil. Pfingstfest im Verlaufe der hl. Gnadenzeit, ja durch das Jubiläum selbst, welches nichts anders ist als nur Sache der Gnade Gottes und seiner hl. Kirche. — Der Gehorsam gegen die kathol. Kirche, besonders gegen die Hochw. Oberhirten derselben wird als christliche Tugend uns so erhaben dargestellt in der Bereitwilligkeit, mit welcher wir dem Rufe des hl. Vaters und unseres neukonsekrirten Gnädigen Bischofes treu entgegenkommen. Mit Christus kann der hl. Vater und der Hochw. Bischof im Hinblick auf unsere Theilnahme, in erhöheterm Bewußtsein die Trostworte sagen: Ich kenne meine Schafe und sie kennen mich; sie hören meine Stimme und sie folgen mir.“ — Den hl. katholischen Glauben an die Kirche, an ihre Wahrheiten, Verheißungen, Heilsmittel, Institute ꝛc.; diese Grundtugend des wahren Katholiken, können wir durch die ächte Feier dieses Jubiläums an Tag legen; denn in seinem Erlasse vom 1. August 1854 hat der hl.

Vater seine größte Klage darüber geäußert, daß die Kinder der Finsterniß immer mehr darauf losgehen, allerwärts das „tödtliche Gift des Indifferentismus und Unglaubens" zu verbreiten. — Die Buße als Rettungsmittel in ihrer Nothwendigkeit und Kraft wird uns durch die Mahnungen des hl. Vaters und des Hochwst. Bischofes in den väterlichen Worten ihrer Hirtenbriefe so recht eindringlich vor Augen gestellt. — Das Gebet, besonders das vereinte, das Gebet im Namen Jesu, das Gebet der ganzen Kirche, das Gebet zum Heile derselben ꝛc. wird in seiner Wirksamkeit und Heilsamkeit und in seinen Erfordernissen theils durch die Erlasse der kirchlichen Oberhirten, theils — anschaulich im Leben — durch die Andacht der Gläubigen selbst vorgestellt. Insbesondere soll unser Gebet sich zum Allerhöchsten erheben für die Wohlfahrt unseres Bisthums und täglich sollen wir während der Jubiläumszeit für unsern hochverehrten Bischof, dessen Amtsantritt uns durch den gleichen Jubelbrief verkündet wurde, unser inbrünstiges Flehen zum Himmel richten. — Die Glaubenslehre von der unbefleckten Empfängniß Mariens stellt uns der Hirtenbrief des Hochwst. Bischofs so eindringend vor Augen, daß wir, der Bitte bereitwillig folgend, in erhöhter Andacht Maria, die unbefleckt empfangene Jungfrau und Mutter Gottes, verehren und anrufen; besonders da die im Verlaufe dieser heiligen Zeit einfallende Maiandacht uns einen besondern Zeitpunkt darbietet, vereint mit der ganzen Kirche diese Christenpflicht auszuüben. — Den Glauben an die Gegenwart Jesu im heiligsten Altarssakramente öffentlich zu zeigen, an Tag zu legen, Jesum anzubeten und anzurufen und für so viele Sünden des Unglaubens gegen dieses heilige Geheimniß ihm Abbitte zu leisten, wird uns der geeignetste Anlaß gegeben in dem vorgeschriebenen dreimaligen Kirchenbesuche und in der in diese heilige Zeit fallenden achttägigen, so herrlichen Feier des heiligen Fronleichnamsfestes. — Die heilige Liebe, in welcher nach dem Ausspruche des heiligen Apostels Paulus der Glaube thätig sein soll, wird uns zur Pflicht gemacht durch das vorgeschriebene Almosen. Wenn der heilige Vater auch nur Ein Almosen vorschrieb, so lag es gewiß in seinem Verlangen, es möchte durch geistliches und leibliches Almosen die heilige Liebe sich recht thatvoll im Christenleben offenbaren. — Das Fasten, die Abtödtung und Selbstverläugnung wird durch das vorgeschriebene Fasten dem Christen als Grundtugend der Nachfolge Jesu vorgezeigt mit Christi Worten: „Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst." — Der abgestorbenen Seelen am Reinigungsorte fürbittend zu gedenken und so eine wichtige Christenpflicht zu erfüllen gibt uns die Verleihung dieses heiligen Ablasses den zweckmäßigsten Anlaß, da wir denselben auch fürbittweise den Mitchristen der leidenden Kirche Gottes schenken können; auf daß sich die Gemeinschaft — diese so trostreiche Glaubenslehre — auch hier wieder in ihrer Heilsamkeit erwahre: Erhalten wir Gnade, so möge auch ihnen, den Abgestorbenen Gnade werden in Jesus Christus. — Das heilige Jubiläum soll uns zum Heile werden! Wir wollen besser werden! Unsere Bekehrung soll eine standhafte sein! An diese so höchst nöthige Frucht wahrer Buße werden wir am letzten Sonntag der Jubiläumszeit erinnert durch die Mahnung Jesu im Evangelium des benannten Sonntags, des neunten nach Pfingsten: O wenn du es doch erkenntest, was dir zu deinem Heile dient! — Dankbarkeit gegen Gott — diese den Christen adelnde Gesinnung in der That, öffentlich, vereint zu zeigen — fordert uns auf das für den Schluß vorgeschriebene Tedeum.

Wahrlich, wenn wir während diesen heiligen Tagen die göttliche Gnade, den kirchlichen Gehorsam, den katholischen Glauben, die Buße, das Gebet — besonders das Gebet für den neuconsekrirten Gnädigen Diözesan-Bischof, die unbefleckte Empfängniß Mariens, das hohe Geheimniß des allerheiligsten Altarsakramentes, die heilige Liebe, das Fasten, Abtödten, Selbstverläugnen, das lieberfüllte Fürbitten für die abgestorbenen Seelen, die Nothwendigkeit standhafter Besserung zu unserm Heile, die Dankespflicht gegen Gott; wenn wir — nur diese wenigen (unter den so vielen) Lichtpunkte dieser uns im hl. Jubiläum aufgegangenen Gnadensonne in unsere Seele recht eindringen lassen, so wird diese himmlische Sonne uns kräftig in göttlichem Feuer erwärmen und beim Niedergang derselben werden wir in herzlich frohem Tedeum die letzten Strahlen derselben noch begrüßen und uns der getrosten Hoffnung hingeben, das Leben und Wirken nach der Gnadenzeit werde bei recht Vielen ein lebendig-thätiges Dankgebet — ein Tedeum in Sinn und Wandel werden! —

F.

— * **Solothurn.** Wasseramtei. Die Pfarrgeistlichkeit ebengenannter Amtei hat sich über den bestimmtern Modus der Abhaltung der Jubiläumsfeier zur Erzielung größerer Erbauung und heilsamerer Wirkung nicht vereinbaret, doch wird von den einzelnen Pfarrherren während dieser heil. Zeit im Sinne der Kirche mit allem Eifer gewirkt werden. Es werden an den Sonn- und Feiertagen zusammenhängende und mehr ausführliche Predigtvorträge gehalten, die beim Volke den Gebets- und Bußsinn wecken und fördern, dasselbe zur Erlangung des Ablasses vorbereiten sollen, und geeignet sind, eine nachhaltige, religiös-sittliche Wirkung zu bezwecken. Die pastorelle Thätigkeit konzentrirt

(Siehe Beiblatt Nr. 20.)

sich vorzugsweise um die angeordneten Beichttage, an denen hie und da sowohl Vor- als Nachmittags-Predigten gehalten werden; ja theilsweise gehen selbst an den unmittelbar vorhergehenden Werktagen passende geistliche Vorträge voraus, und unter Aussetzung des hochwürdigsten Gutes im Ciborium werden die geeigneten Gebete verrichtet. Möge der Herr sein Gedeihen geben!

— **Zug.** (Brief v. 16. Mai.) In unserm Kantone geschieht ganz in der Stille manches Gute, wie es überall zu geschehen pflegt, wo geistliche und weltliche Regierung Hand in Hand gehen und jede frei in ihrer Sphäre waltet. Die hiesige weltliche Regierung glaubt sich nämlich nicht berufen, unter dem berüchtigten Titel von Staatsoberaufsicht die Klöster zu bevormundschaften, ihre Küche und Keller zu beaufsichtigen, die Novizinnen zu beschauen (ob sie zur Ablegung der Gelübde alt genug seien) oder ihnen besondere (von Niemand Anderm geforderte) Abgaben aufzubürden. So blühen nicht blos zwei ältere, im Kanton bestehende Frauenklöster ohne alle Hemmung ab Seite der Regierung, sondern auch zwei andere weibliche Klosterinstitute sind in neuester Zeit entstanden und gedeihen vortrefflich, nämlich das Kloster der Klarissinnen auf dem Gubel (Gemeinde Menzingen) mit, wenn ich nicht irre, 12 Professen und 3 oder 4 Novizinnen, und das Theodosische Lehrschwestern-Institut in Menzingen selbst mit ungefähr 48 Professen und 8 Novizinnen, welche während des Schuljahres in verschiedenen Gemeinden der Kantone Schwyz, Unterwalden und Zug Töchternschule halten, und jedesmal zur Ferienzeit im Herbst zur Stärkung für Leib und Geist im Mutterhause zu Menzingen sich wieder besammeln. Unerachtet ihrer großen Zahl können diese doch den stets wachsenden Begehren für Uebernahme neuer Schulen bei Weitem nicht entsprechen. Die Klarissinnen auf dem Gubel haben einen ganz andern Zweck als die Lehrschwestern; sie halten Klausur. Ihre Bestimmung ist, Tag und Nacht je zwei und zwei vor dem göttlichen Lamme im heilst. Sakrament zu beten. Unerachtet dessen halten wir sie (um in der zeitgeistigen Modesprache zu reden) für ebenso „gemeinnützig" als die letztern. Die Lehrschwestern sind uns das unter dem Befehl Josue gegen die „Amalekiten", die Feinde des Volkes, kämpfende Heer, und die Klosterschwestern auf dem Gubel sind der betende Moses. So lange Moses im Gebet die Hände zum Himmel erhob, siegten die Israeliten; wenn er müde die Hände sinken ließ, so hatten die Amalekiten die Oberhand.

Die Theodosischen Schwestern halten aber nicht blos Schule, sondern sie übernehmen auch die Obsorge über Waisenanstalten und für arme Fabrikkinder. Soeben haben zwei derselben in „Neuägeri", wo sich zwei Spinnmaschinen befinden, ein Haus bezogen, in welchem etwa hundert Personen nach und nach untergebracht werden können. Hier sollen benannte Kinder genährt, gepflegt, unterrichtet, in Zucht und Sitte erzogen werden; der über das Bedürfniß der Kinder reichende Verdienst derselben soll, wo es nöthig ist, ihren dürftigen Eltern verabfolget, sonst aber für sie in die Ersparnißkasse gelegt werden.

Kaum ist die Spinnmaschine in Baar erbauet (es soll die größte sein unter allen in der Schweiz), so hat sich unter dem Präsidium des Herrn Dekans Schlumpf eine Gesellschaft gebildet, wobei Einige der ersten Magistraten des Kantons sich befinden, in der Absicht, in nicht zu großer Entfernung von der Fabrik ein neues Haus zu bauen, um darin auf gleiche Weise, wie zu „Neuägeri", für die Fabrikkinder zu sorgen und sie so dem gewöhnlichen Verderbniß des Fabriklebens zu entziehen. Einstweilen wird, bis das neue Gebäude aufgeführt ist, ein anderes, etwa eine Viertelstunde von der Fabrik, sehr wohl gelegenes Haus in Miethe genommen. Daß sich die Fabrikherren, deren einige selbst Mitglieder des benannten Vereines sind, dessen herzlich erfreuen, versteht sich von selbst. „Es werden da (so sagte der Hochw. Hr. Dekan) neben einander zwei hübsche Bäume, Fabrik und Kloster, emporwachsen und sich zu oberst in ein Gewölbe verschlingen, unter dessen Schatten mit Gottes Segen leibliches und geistiges Wohl der Betreffenden gedeihen." Wir hätten da „Fabrik-Kloster" und „Kloster-Fabrik."

Auch die von der Luzerner Regierung aus ihrem Besitz in Baldegg (Kt. Luzern) vertriebenen, unter der Leitung des Hochw. Herrn Kaplan Blum in Hochdorf stehenden Lehrschwestern (ähnlich den Theodosischen Schwestern) haben in der Gemeinde Cham (Kt. Zug) ein freundliches Asyl gefunden und daselbst schon zwei Töchternschulen übernommen. Unsere Regierung sieht in neuen geistlichen Instituten keine Gefahr weder für den Staat noch für das Volk und fordert von heimischen und fremden Klosterfrauen (seien sie aus Frankreich oder Deutschland) nichts Anderes als die Hinterlage ihres Heimathscheines, damit sie nie weder dem Staate noch den Gemeinden zur Last fallen können.

✝ **Diözese Chur.** ✝✝ **Einsiedeln.** (Brief v. 12.) Die Stiftsbibliothek von Einsiedeln hat, wie öffentliche Blätter bereits richtig gemeldet, ein höchst werthvolles Geschenk von Sr. Majestät dem König von Preußen erhalten. Dieser hohe Beschützer und Pfleger der Kunst und Wissenschaft hat nämlich der Klosterbibliothek das Prachtwerk verehrt, welches er im Interesse der Kunstgeschichte über die altchristlichen Bauwerke von Konstantinopel hat bearbeiten lassen. Es führt den Titel: Altchristliche

Baudenkmale von Konstantinopel vom V. bis ins XII. Jahrhundert. Dies Werk ist wahrhaft ein höchst wichtiger Beitrag zur Geschichte der christlichen Baukunst, und hat in dieser, wie in jeder Beziehung einen hohen Werth. Stets wurden bisher in Konstantinopel noch Ueberreste christlicher Baukunst vermuthet, welche über den Entwickelungsgang derselben mehr Licht verbreiten könnten. Bisher war jedoch über dieselben nur wenig bekannt geworden; woran die vielfachen Hindernisse jeder nähern Untersuchung durch die Zurückhaltung und Abgeschlossenheit der Türken schuld waren, indem fast alle in Konstantinopel noch vorhandenen christlichen Kirchen in Moscheen verwandelt sind. Der Muselmann gestattet aber bekanntlich den Besuch derselben nie, wenn er es verhindern kann. Nun ward aber in den Jahren 1847 und 1848 an der Sophienkirche ein Reparaturbau nothwendig, den kein muselmännischer Architekt zu übernehmen im Stande war; ein europäischer Architekt mußte berufen werden, und dies ließ die Möglichkeit hoffen, eine nähere Untersuchung dieses altchristlichen Denkmals vornehmen zu können, das vielleicht bald seiner frühern Bestimmung wieder zurückgegeben sein wird.

Der König von Preußen fand sich durch besagte Reparatur veranlaßt, Herrn Salzenberg zum Studium dieses Prachtbaues nach Konstantinopel zu senden. Dieser fand das ganze großartige Gebäude bis an die Kuppelspitze hinauf voller Gerüste, und die technische Leitung dieser großartigen Arbeiten in den Händen des tüchtigen Architekten Fossati, der, wenn wir nicht irren, aus dem Kanton Tessin gebürtig ist. Herr Fossati hat die hundertjährige Kalküberkleidung von den herrlichen Mosaikarbeiten der Kuppel abnehmen lassen, die nun wieder in ihrem alten Glanze erschienen sind.

Noch zwei andere altchristliche Kirchen, die ebenfalls in Moscheen verwandelt sind, konnte Herr Salzenberg besichtigen und zeichnen, und das Resultat dieser seiner Sendung ist eben der gegenwärtige Prachtband. Wir werden den nähern Inhalt dieses ausgezeichneten Werkes nächstens in der Kirchenzeitung besprechen.

✝ **Diözese Sitten.** (Brief v. 14.) Am hohen Pfingstfeste soll hier in der Kathedrale von Sitten die feierliche Verkündung der letztbestimmten Glaubenslehre der erbsündlosen Empfängniß der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria zur Freude aller innigen Verehrer stattfinden. Zweifelsohne wird diese hohe Feier glanzvoll sein und in der ganzen Diözese Sitten einen würdigen Wiederhall finden, da Wallis ja in Besondern schon so manche wichtige und ausgezeichnete Siege der mächtigen Fürbitte dieser hehren Himmelskönigin, die es in Tagen der Angst und Noth nie anzurufen unterließ, mit Recht und Dank zuschrieb.

— △ **Sitten.** (Brief v. 15.) Der Hochw. Bischof hat die Verkündigung der dogmatischen Bulle über die „Unbefleckte Empfängniß" auf den Pfingstmontag, 28. Mai, festgesetzt. In seinem einleitenden Kreisschreiben an die Ehrw. Geistlichkeit führt er noch einmal in kräftigen Zügen den letzten 8. Dezember in Rom ins Gedächtniß zurück und schildert die Gefühle, von denen sein Herz während des feierlichen Aktes überwältigt war. Dann hebt er kurz die Lichtpunkte der Bulle hervor, um schon zum Voraus die Gläubigen auf das feierliche Glaubensbekenntniß vorzubereiten und gegen allfällige Einwürfe zu verwahren.

Möge der 28. Mai für Wallis ein Tag des Segens und der geistigen Freude werden. Von jeher stand Wallis unter dem besondern Schutze der Gottesmutter Maria, und daß unsere frommen Voreltern diesen Schutz in öffentlichen wie in besondern Anliegen und Bedrängnissen vielfach erfahren haben, beweisen die zahlreichen Gotteshäuser, die unter ihrer Anrufung sind erbaut worden, und die vielen Wallfahrtsorte, wo auch heute noch tausend Zeugen bestätigen, was Maria bei ihrem Sohne vermag und für ihre Kinder zu thun bereit ist.

Die vorzüglichsten Gnadenorte sind bei uns auf dem Ritzigerfeld und im Ernenwald in Goms, zu Hoheflühen bei Mörel, auf dem Glysacker bei Brig, wo jetzt die prächtige Pfarrkirche steht, im Terbinenwald bei Visp, zu Wandflühen bei Naron und zu Kühmatt im Lötschenthal, zu Longeborgen bei Sitten, zum Fels bei St. Moriz.

Die Verkündigung der Feststellung des Dogmas von der „Unbefleckten Empfängniß" wird, wir zweifeln nicht daran, manche laue Seele wieder anfeuern und den Geist der Andacht zu Maria, der Mutter der schönen Liebe, neu beleben.

Wohl gibt es Manche, welche von irrigen Ansichten über diesen wichtigen Punkt befangen sind; allein wenn sie das Christenthum in seiner höhern Bedeutung auffassen und die Stellung der Jungfrau Maria im Reiche Gottes betrachten wollen, so können sie nicht umhin die Begründung des Dogmas in der päbstlichen Bulle anzuerkennen und Geist und Herz unter das sanfte Joch des Glaubens zu beugen.

Jetzt erst wird der Marienkultus ein wahrhaft erhabener und tröstlicher; denn von nun an erscheint die Mutter beim Kreuze als das wahrhafte Mittelglied zwischen dem Erlöser und dem Erlösten.

✝ **Diözese Lausanne-Genf.** Die Volksadresse für Rückberufung Se. Gn. Bischof Marilley ist in 194 Gemeinden des Kts. Freiburg mit 11,000 Unterschriften bedeckt

worden; die Adresse des Freiburger Klerus zählt 202 Unterschriften. Die Berathung dieser Angelegenheit ist vom Großen Rath auf Freitag den 18. Mai angesetzt. Man besorgt, daß der Große Rath eine abweisende oder ausweichende Schlußnahme fassen werde. — Den 27. Mai wird in der Stadt Freiburg das Fest der erbsündlosen Empfängniß Maria's feierlich begangen. — Berichte aus Genf melden, daß die Protestation gegen die Verbannung des Gn. Bischofs zahlreich unterzeichnet wird. Das Genfer Journal „L'Unité" hat die Vertheidigung der Genfer Katholiken übernommen; der „Chroniqueur" aus Freiburg enthält eine Reihe ausgezeichneter Aufsätze über die bischöfliche Angelegenheit; jedenfalls hat diese Angelegenheit in neuester Zeit in unserer Diözese an Wichtigkeit gewonnen.

Ausland. Rom. Sonntag den 6. wurde der Grundstein der Maria-Säule auf dem spanischen Platz mit großer Feierlichkeit gelegt. Das Volk stimmte in die Kirchenlieder ein und aus dem Munde und Herzen Aller stieg der schöne Gesang „Ave maris stella" zum Himmel empor. — Pabst Pius IX. ist für einige Tage nach Porto d'Anzio verreist, wo Se. Heil. vielleicht eine Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem König von Neapel wegen Reglung der Kirchenangelegenheiten halten dürfte.

Piemont. Am 10. hat der Senat, aber unter bedeutenden Veränderungen des Entwurfs, das Klostergesetz mit 47 gegen 45 Stimmen angenommen. Es ist eine völlige Aufhebung vermieden. Weniger praktische Institute erhalten Pensionen vom Staat (à 500 Fr.), können im Convent ihres Ordens fortleben, aber der Staat verwaltet die Güter und verwendet die Ueberschüsse zur Unterstützung der ärmern Landgeistlichkeit.

Oesterreich. Wien. Für den Ausbau der Pfarrkirche in der Vorstadt Tyrnau von Laibach haben die Kaiserin Carolina Augusta 1000, der Kaiser Ferdinand 1000, die Kaiserin Maria Anna 500 fl. zu widmen geruht.

— Erzherzog Johann, der ehemalige Reichsverweser, war am Sonntag (15. April) gegen Abend auf dem ihm angehörenden Eisenwerke in Krems bei Voitsberg eingetroffen und ging mit dem anwesenden Direktor Nischner im Freien umher, als eben ein Priester mit dem Hochwürdigsten zu einem schwer erkrankten Schmiede des Eisenwerkes eilte. Alsogleich begleitete Se. kaiserliche Hoheit mit entblößtem Haupte den Priester bis zur abseits stehenden Wohnung des Kranken, trat dort in das Krankenzimmer und ließ sich auf die Kniee nieder, um den heiligen Segen zu empfangen. Diese Handlung eines Fürsten dürfte manchem Bürger zum Vorbilde dienen.

Preußen. Düsseldorf. In unserm Regierungsbezirke sind zufolge des Amtsblattes in den 3 ersten Monaten dieses Jahres fast 63,000 Thlr. zu milden Stiftungen vermacht worden. Der vormalige Klostergeistliche A. Fraude hat für katholische Kirchen und Klöster 3046 Thlr. testirt.

Bayern. Speyer. Der Dombau schreitet rüstig voran. Die Arbeiten concentriren sich vorerst mehr auf den Ueberbau des Paradieses als auf die im vorigen Jahr schon ziemlich geförderten Thürme. Die Munificenz Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich in Verbindung mit der fortwährenden eifrigen Fürsorge unserer edlen Könige Maximilian und Ludwig wird eine noch solidere und ungleich reichere Ausführung der ganzen Vorderseite des Doms möglich machen, als sie anfänglich im Projecte lag. Namentlich wird die Vorhalle in einer Weise geschmückt und zwar durch Werke des Meißels, die ihr den Namen Kaiserhalle mit Recht zueignen. Auch der gänzliche Abbruch der Kuppel und ihres Unterbaues ist jetzt gesichert und wird schon an demselben gearbeitet.

— München. Den 6. Mai fand hier die feierliche Einweihung des katholischen Gesellenhauses statt, zu welchem sich auch Herr Domvikar Kolping aus Köln eingefunden hat. Vormittags wurde in der prachtvollen Bonifaziusbasilica ein Hochamt celebrirt, dem der Hochwürdigste Herr Erzbischof sammt einer außerordentlich zahlreichen Volksmenge, darunter der zweite Bürgermeister, mehrere Magistratsräthe und sehr viele Handwerksmeister beiwohnten, und bei welchem die Mitglieder des Vereins die hl. Kommunion empfingen. Vor dem Amte hatte der Herr Abt Dr. Haneberg in seiner gewohnten, Verstand und Herz gewinnenden Weise eine auf das Fest bezügliche Predigt gehalten. Nach dem Amte wurde die Weihe der herrlichen Vereinsfahne vorgenommen. Leider war das Wetter regnerisch; dessenungeachtet begab sich der Verein in großem Zuge nach dem neuen Hause, in dessen Hauptsaal ein schön mit Blumen und Gewächsen decorirter Altar aufgerichtet war. Der Herr Erzbischof selbst vollzog nun die feierliche Einweihung des Hauses. Abends fand dann unter sehr großer Betheiligung in den schönen Räumen eine frohe Festversammlung statt, die außer den beiden höchsten Prälaten, dem päbstlichen Nuntius und dem Herrn Erzbischofe, auch sehr hochgestellte Beamte, darunter der Herr Regierungspräsident und die beiden Bürgermeister, mit ihrer Gegenwart beehrten.

Morgenpost. (Freitag den 18. Mai.)

— * **Solothurn.** (v. 18.) Das Fest der Auffahrt Jesu war für das hiesige Frauenkloster zum hl. Namen Jesu

ein Freuden-, ein Ehren-Tag. — Drei Novizinnen legten die hl. Ordensgelübde ab und Eine wurde durch die Einkleidung ins Noviziat aufgenommen. — In Mitte vieler Kämpfe erblühet so immer herrlicher dieses ehrw. Institut und auch an diesem Tage hat sich wieder an ihm das Wort des Heilands erwahrt: „Fürchte dich nicht du kleine Heerde; denn es hat dem Vater gefallen dir das Reich zu verleihen." Bereichert — hat der liebe Vater im Himmel diese klösterliche Anstalt mit drei hoffnungsvollen Mitgliedern, welche dem Kloster zur Ehre und Freude gereichen werden.

Literatur.

Der gute Christ und seine Pflichten; von P. Wilhelm Hausen S. J., Missionär. — Von diesem Unterrichtsbuch, das 5 Bände enthalten wird, ist wirklich der erste Band schon herausgegeben. — Einsender dies, der seine 20 Jahre im pfarramtlichen Wirken und so auch in Predigen, Katechesen — durchlebt hat, kann nach Durchlesung dieses ersten Bandes, mit Ueberzeugung dieses Unterrichtsbuch jedem Hw. Hrn. Seelsorger, Prediger, Katecheten und auch zur häuslichen Betrachtung aufs beste empfehlen; denn: a. schon die Eintheilung und Stufenfolge des Inhalts ist sehr zweckmäßig; es zerfällt in Abtheilungen; z. B. Sünden überhaupt, Sünden gegen Gott 2c. — Jede Abtheilung zertheilt sich in mehrere Unterweisungen; je eine Unterweisung aber besteht aus der Lehre — aus den Uebungen über diese Lehre — aus Beispielen, — aus Gleichnissen, — aus Aussprüchen von hl. Vätern, Heiligen Gottes u. a. — Durch solche Eintheilung und Stufenfolge erhält der Leser einen wirklich vollständigen Unterricht. — b. Das Buch ist durch diese erwähnte Inhalts-Eintheilung 2c. auch ein sehr praktisch anwendbares Anleitungsbuch; denn wie kann besser und eindringlicher auf Verstand, Herz und Gemüth eingewirkt werden, als auf die so eben bezeichnete Stufenfolge in den Abtheilungen des Buches? Wie kann der sich auf Vorträge bereitende Prediger und Katechet die zu erklärende Sache besser in sich selbst aufnehmen und wie nutzbar vortragen als eben auf solche Art und Weise: Lehre — Uebung — Beispiel — Gleichniß — Aussprüche des hl. Geistes? — c. Die Sprache ist sehr herzlich, leicht faßlich und nur auf das Nöthige beschränkt. d. Im Verfasser erblicken wir zufolge dieses seines Unterichtungsbuches einen erfahrnen Katecheten und Seelenführer, — einen tiefeindringenden Lebens-, Welt-, und Menschenkenner, einen mit hoher Wissenschaft aber auch mit einnehmender Herzlichkeit begabten Mann. Dieser hat hier seine Erfahrung, Kenntniß, und edle Gesinnung 2c. nur zu deutlich niedergelegt. — e. Papier, Druck, Format, Ausdehnung (c. 300 S. für jeden Theil) nebst der Billigkeit des Preises sind aller Empfehlung würdig. — D.

Der Bauernkrieg (1798). Histor. Gemälde aus dem achtzehnten Jahrhundert. Von Hendrik Conscience. Aus dem Vlämischen übertragen von Karl Arenz. Augsburg, Verlag der J. Wolf'schen Buchhandlung.

In Belgien gilt unter den Volserzählungen des in kurzer Zeit zu verdienter Berühmtheit gelangten Conscience der Bauernkrieg als das Meisterwerk. Es ist eine Scene aus dem Kampfe eines kräftigen und edlen Volkes für Religion, Freiheit und Vaterland gegen die despotische Brutalität und blutgierige, habsüchtige Freiheitsheuchelei französischer Revolutionsmänner. Die Gestalten, die dieses erschütternde Gemälde beleben, sind aus dem Leben gegriffen und kräftig gezeichnet, die Handlung ist lebendig und spannend, und durch das Ganze weht schöne Liebe für Religion und Vaterland, jene liebenswürdige Individualisirung, jene edle Naivetät, welche die Schriften Conscience's so anziehend machen und einst den seligen Fürstbischof Diepenbrock bewogen hatten, die ersten Versuche desselben der deutschen Lesewelt zugänglich zu machen. Für unser Vaterland hat der vlämische Bauernkrieg um so tiefere Bedeutung, da dasselbe im nämlichen Jahre im Kampfe gegen französische Uebermacht ähnliches erlebte und ähnliche Scenen harten Druckes und heldenmüthiger Begeisterung aufzuweisen hat. Um so weniger darf die interessante Schrift in unsern Volksbibliotheken fehlen. — Die Ausstattung ist schön. F.

Personal-Chronik. [Solothurn.] Der Hochw. Hr. Hugi, Pfarrer in Laupersdorf, hat wegen Krankheit seine Pfründe resignirt.

Kurze Antworten. Ein Brief aus St. Gallen über das Armenwesen und ein Bericht aus Wallis über P. Furrer's Geschichtswerk werden nächstens benützt. — An Hrn. D.: Die Kirchenzeitung nimmt aus besondern Gründen einstweilen nichts über das Kl. G. in A. auf. — Das Ablaßgebet Pius IX. ist schon besprochen worden. — Die mitgetheilten Literaturberichte werden nach und nach abgedruckt.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Die heilige Fronleichnams-Oktave
oder
das allerheiligste Altarsakrament
dargestellt als Sakrament, Opfer und Kommunion in Lehren, Betrachtung und Gebet von Franz Neumayr und Ludwig Bourdaloue. Preis geb. Fr. 4. 15 C.

Das Römische Brevier. Aus dem Lateinischen für Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen von M. A. Nickel. 2. Aufl. 4 Bände. Fr. 13. 15 Cts.

Institutiones theologicæ auctore Fr. L. Br. Liebermann. Editio septime. 2 Tomi. Fr. 13. 50 Cts.

Das Leben und Leiden unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi und seiner göttlichen jungfräulichen Muttter Maria von dem ehrw. P. Martin Cochem. 2 Bd. Fr. 9.

Betrachtungen auf alle Tage und Feste des Jahres nach der Methode des Hochw. Ignatius über das Leben und die Geheimnisse Jesu Christi. Zum Gebrauche der Klosterfrauen. Band 1—5 jeder Fr. 2. 70 Cts.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.